

später in eigenen auf diesen besonderen Zweck gerichteten Leitfäden und Lehrbüchern Bearbeitung finden.

Obwohl zu wünschen ist, daß der Intelligenzunterschied von Stadt- und Landbevölkerung immer mehr verschwinden und dazu auch die Fortbildungsschule beitragen möge, dürfen wir freilich nicht übersehen, daß der ganze Charakter, der höhere oder niedere Standpunkt derselben nothwendigerweise abhängig sein wird von der Beschaffenheit der Volksschule, zu der die Fortbildungsschule gehört und aus welcher ihre Schüler rekrutirt sind.

Uebrigens können wir uns aber schließlich recht wohl denken, daß durch den Verkehr der Lehrer mit den Fortbildungsschülern mancher üblen Sitte gewehrt und manche gute erhalten und befestigt werden kann (denn abgesehen von einigen fremden Lehrlingen etwa wird der Cötus meist aus Einheimischen bestehen), daß dem Aberglauben gesteuert, das Vorurtheil bekämpft, manches bedeutsame Wort in Zeiten hochgehender Erregung gesprochen und die Wirkung verderblicher Strömungen im Volksleben abgeschwächt werden wird. Auch Erwachsenen muß gestattet sein zu hospitiren; ja es ist die Frage, ob sie nicht bei gewissen Unterrichtsstoffen geradezu auf geeignete Weise aufzufordern wären, freiwillig zu erscheinen, sei es auch nur, um dann und wann den Schülern einen Impuls zu geben.

Es hängt aber nahezu der ganze Erfolg von den Lehrkräften ab. Abgesehen von den Männern, die wir im Eingange für fakultative Fächer und einzelne Vorträge als zulässig fanden, wird die Leitung und der Löwenantheil bei der Ausführung den Volksschullehrern zufallen. Gegen besonders anzustellende, nur in den Fortbildungsstunden wirkende Lehrer sind wir, selbst wenn die nöthigen Mittel überall vorhanden wären, grundsätzlich; wir möchten dem Volksschullehrer nicht die interessanten und hochwichtigen wechseltätigen Winke und Fingerzeige, die sich aus dem Vergleich des Volksschulunterrichts mit dem Fortbildungsunterricht und der betreffenden Schüler in ihren verschiedenen Studien ergeben, entgehen lassen.

Am einfachsten wird es sein, wenn an Schulen mit mehreren Lehrern das Kollegium, wie es ist, sich auch an der Fortbildungsarbeit theilnimmt; der Leiter der Volksschule ist auch der Leiter der Fortbildungsschule; beide Schulen haben auch dieselbe Kreis- oder Distriktaufsicht, welche die verschiedenen Erfahrungen sammelt und dann auf geeignetem Wege wieder dem Ganzen zu Gute gehen läßt. Die Lokalaufsicht würde eine rein pädagogische, das ist mit der lokalen Leitung kongruente sein. Was die unter Umständen auf dem Lande wünschenswerthe Zuziehung von gebildeten Privaten, Lehrkräften höherer Schulen, Geistlichen ic. betrifft, so möchte die entgeltliche Entscheidung darüber zur Vermeidung von mißlichen Vorfällen dem Leiter der Fortbildungsschule überlassen werden.

Schließlich erbitten wir uns von den geehrten Schulvorständen die Erlaubniß zu einer umfangreichen Benutzung der vorhandenen Schullokale und insbesondere der Lehrmittel, wie auch zu einer Attaque auf die Schulkasse; doch hiervon ausführlicher im 3. Theile:

III. Wie sind die erforderlichen Mittel zu beschaffen?

Nachdem, um bei oben gebrauchtem Bilde zu bleiben, der Bauriß gemacht ist, verschreiten wir zum Kostenanschlage.

Die Mittel sind aber theils gesetzlicher, theils geistiger, theils pekuniärer Art.

Die gesetzlichen Mittel. Darunter verstehen wir zunächst eine Verordnung zur Einrichtung solcher Fortbildungsschulen allenthalben, zum Anfangen damit; geredet ist genug worden, es giebt aber hochwichtige Dinge, die schließlich nicht anders als durch gesetzlichen Zwang genügend bewerkstelligt werden können. Dies Gesetz hält gleichzeitig der Jugend stö-

rigen Meistern, unverständigen Brotherrn, Aeltern und Vormündern gegenüber die Theilnahme am Fortbildungsunterricht offen. Die beweisende überzeugende Kraft des Erfolges wird später den gesetzlichen Zwang von selbst erledigen; denn, möchte man sagen, „die Geistesübung ist zu allen Dingen nütze.“ Selbst wenn ein Fortbildungsschüler die erlernte Materie in seiner derzeitigen Arbeit nicht verwerthen könnte, wird er doch nach der Seite seiner formellen Geistesgewandtheit auch bei der mechanischen Arbeit ein Uebergewicht vor dem trägen Ignoranten behaupten.

Außerdem muß das Gesetz den Lehrern eine gewisse Disziplinargewalt zugestehen, nämlich, die räudigen Schafe aus der Herde austrangiren zu können; die Wohlthat des Fortbildungsunterrichts darf keinem Unwürdigen aufgezwungen werden. Natürlich würden dem äußersten Mittel erst eine Anzahl jener Manöver, wie sie der feine pädagogische Takt gegenüber der Individualität eines größeren Schülers anzuwenden weiß, vorherzugehen haben (Anstacheln des Ehrgefühls, Ermahnung, Warnung, Drohung, Beschämung ic.), es würden zuvor Aeltern und Vormünder, Lehr- oder Brotherrn in Kenntniß zu setzen sein.

Einige andere gesetzliche Bestimmungen ergeben sich noch aus dem Folgenden.

Die geistigen Kräfte.

Mit Uebergabe der Fortbildungsschule an die Volksschullehrer wird ein neues Stück Zukunft in deren Hände gelegt, sie haben dann noch immer nicht die ganze Zukunft, wohl aber einen guten Theil derselben. Same, gesät in die Herzen und Köpfe der Fortbildungsschüler, gleichviel ob Unkraut- oder Weizensame, gehet unfehlbar auf. In diesem Alter sucht der werdende Charakter nach festen Grundsätzen und Lebensregeln und wird Nahrung für sein Wachsthum auch im Fortbildungsunterricht suchen, wohl ihm, wenn er wahre Normen, wirkliche Speise daselbst findet, wehe aber, wenn ihm dort Steine statt Brot gereicht werden.

Es trifft, das ist klar, den Lehrer eine neue große Verantwortung. Was müssen das für Männer sein, denen zuvertrichtlich soviel anvertraut werden darf? Männer von Kopf und Herz, reichem Wissen und edlem Willen, wirkliche Männer, Charaktere, sittlich edle, schöne Persönlichkeiten, und das führt uns einen Augenblick zum punctum saliens der ganzen Volksschulsache, zur Lehrerbildung, zurück.

Unsere Lehrerseminare liefern noch keine Fortbildungslehrer, wie wir sie verlangen; diese Anstalten waren bis jetzt darauf angelegt, treue Diener der Kirche zu erziehen, aber de facto wurden daraus unterwürfige Diener der Geistlichen. In dessen Folge haftet vielen Lehrern bis in ihr spätestes Alter noch das Gepräge der Devotion an; ein süßes Lächeln umschwebt ihren Mund bei einem Gespräch mit fest auftretenden Persönlichkeiten, nicht jenes Lächeln gediegener Bildung, Standesgefühl, konventioneller Gewandtheit und Gleichberechtigung, sondern jenes nichtsagende, dem man nur entnehmen kann, wie geschmeichelt der Lächelnde ist, überhaupt existiren zu dürfen. Eine selbstständige Meinung hört man von solchen Leuten nur unter 4 Augen und dann noch unter dem Siegel der Verschwiegenheit, sie raffen sich nicht zu einem geistigen Waffengange für erkannte Wahrheiten, solange dieselben noch nicht allgemein anerkannt sind, auf; es sind und bleiben Bedientenseelen, und wären sie noch so bedeutend an Wissen und Können. Solche pädagogische Männlein können wir nicht wünschen; wir brauchen Charaktere.

Wie solche erzielt werden, kümmert uns hier nicht; nur wollen wir uns gegen das Vorurtheil wenden, als ließen sich Charaktere schwerer regieren, als würde die einheitliche Leitung